

Ergänzung 2 zu Posten 4**Ein wichtiger Moment im Dasein der Stadtpfarrkirche**

Die Stadtpfarrkirche steht inmitten der Altstadt von Baden und ist deren markantestes Wahrzeichen neben der Ruine Stein, dem Stadtturm, dem Landvogteischloss und der Holzbrücke (Abb. 1, 2). Im Vergleich zu Kirchen in grossen Schweizer Städten wie Zürich, Bern oder Basel hatte die Stadtpfarrkirche ein eher geruhiges Dasein. Mit einer Ausnahme.



Abb. 1: Badener Stadtpfarrkirche inmitten der Altstadt von Baden

Die Geschichte des Kirchenbaus in Kürze

Dort, wo heute die Stadtpfarrkirche steht, dürfte sich im 9. Jahrhundert erstmals ein kirchenähnliches Gebäude befunden haben. Bei archäologischen Ausgrabungen sind Teile von Pfostengruben gefunden worden, die eine rechteckige, langgestreckte Holzkirche (17 Meter lang, 6 Meter breit) aus dieser Zeit vermuten lassen. Im 9. oder 10. Jahrhundert hat vermutlich bereits eine erste Steinkirche bestanden. Diese war ein rechteckiger, einfacher Bau von knapp 11 Metern Breite und 26 Metern Länge.

Im 12. Jahrhundert wurde diese Kirche vollständig abgebaut und eine neue Kirche im romanischen Stil erbaut. Merkmale dieses Stils sind runde Bögen bei Türen, Fenstern und Gewölben. Der Grundriss war nur unwesentlich grösser als jener des Vorgängerbaus. Im 13. und im 14. Jahrhundert haben Brände diese Kirche zweimal verwüstet. Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die unteren drei Geschosse des damals freistehenden Kirchturms gebaut. Diese bilden noch heute dessen Basis.

Mitte des 15. Jahrhunderts ersetzte die inzwischen bedeutungsvoll gewordene Stadt Baden die mittlerweile zu bescheiden wirkende romanische Kirche durch einen grösseren Neubau im gotischen Stil. Im Gegensatz zum romanischen Stil sind die Bögen im gotischen Stil nicht rund sondern spitz zulaufend. Es entstand ein grosszügig bemessenes Langhaus von 46 Metern Länge und 24 Metern Breite. 1458 wurde der Bau eingeweiht, er hat bis heute Bestand und ist schon über 560 Jahre alt. 1493 wurde der Turm auf die heutige Höhe von 52 Metern erhöht und mit einem bunten, spitzen Ziegeldach versehen.

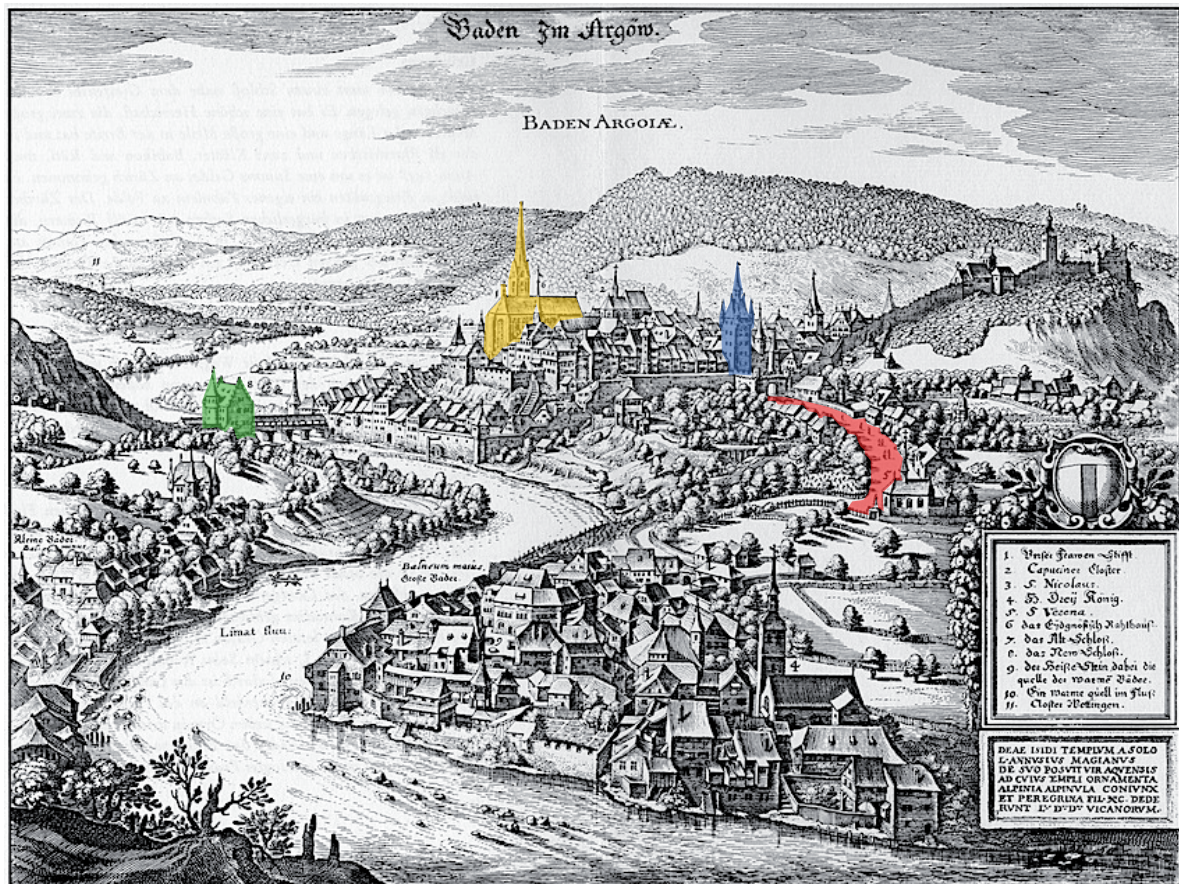


Abb. 2: Ansicht der Stadt Baden zwischen 1623 und 1634 von Matthaeus Merian nach einer Zeichnung von Joseph Plepp in «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae, 1642». Schön zu sehen ist die räumliche Trennung zwischen der Altstadt im Hintergrund mit der Stadtpfarrkirche (gelb), dem Stadtturm (blau) und dem Landvogteischloss (grün) sowie dem Bäderquartier im Vordergrund, das über eine eigene Kirche verfügte. Dazwischen entstanden später die neuen Stadtteile um die Badstrasse (die Strasse, die zum Bad führte, rot).

Die Badener Disputation

Historisch wichtige und spannende Tage erlebte die Stadtpfarrkirche vom 19. Mai bis 8. Juni 1526. Im nahen Zürich gewann damals der Reformator Huldrych Zwingli immer mehr an Einfluss in der Kirche, was den Katholiken in der alten Eidgenossenschaft nicht gefiel. Mit einem mehrtägigen, öffentlichen Streitgespräch zwischen Vertretern der katholischen Kirche und Anhängern der Reformation sollte versucht werden, die Reformation der Kirche zu unterbinden. Ziel war es, alle Gebiete der alten Eidgenossenschaft zum katholischen Glauben zu verpflichten und die Bildung reformierter Gebiete zu verhindern. Die **Disputation**, wie so ein Streitgespräch damals genannt wurde, fand mit ca. 200 wichtigen Persönlichkeiten aus Kirche und Politik in der Stadtpfarrkirche Baden statt (Abb. 3). Auch der Reformator Huldrych Zwingli (Abb. 5) war zum Streitgespräch eingeladen, er verweigerte jedoch seine Teilnahme, da er befürchtete, im katholischen Baden seines Lebens nicht sicher zu sein.

Offenbar waren die Argumente der Anhänger der Reformation derart überzeugend, dass die Organisatoren der Disputation ihr Ziel nicht erreichten. Nach weiteren Disputationen, z.B. 1528 in Bern, erklärten sich einige Gebiete der alten Eidgenossenschaft zu Anhängern der Reformation, so Zürich, Bern und Basel. Dies war der Beginn des Nebeneinanders katholischer und reformierter Regionen in der Eidgenossenschaft, so wie wir es in der modernen Schweiz heute als normal empfinden. Dieses Nebeneinander war jedoch nicht immer so friedfertig wie heute. Bereits drei Jahre nach der Badener Disputation standen sich 1529 die reformierten und die katholischen Orte ein erstes Mal bei Kappel am Albis auf dem Schlachtfeld gegenüber. Dieser **Erste Kappeler Krieg** endete ohne Kampfhandlungen und mit einem Versöhnungssessen, das heute als «Kappeler Milchsuppe» bekannt ist. Der **Zweite Kappeler Krieg** im Jahr 1531 hingegen führte zu einer Niederlage der reformierten Zürcher, wobei auch der Reformator Huldrych Zwingli auf dem Schlachtfeld starb. Mit dieser Niederlage wurde eine weitere Ausbreitung des reformierten Glaubens in den deutschsprachigen Gebieten der Schweiz weitgehend verhindert (Abb. 4).



Abb. 3: Die Badener Disputation, Darstellung aus der Chronik von Heinrich Bullinger (1504-1575). Diskussion zwischen Johannes Eck (links, katholisch) und Johannes Oecolampadius (rechts, reformiert).

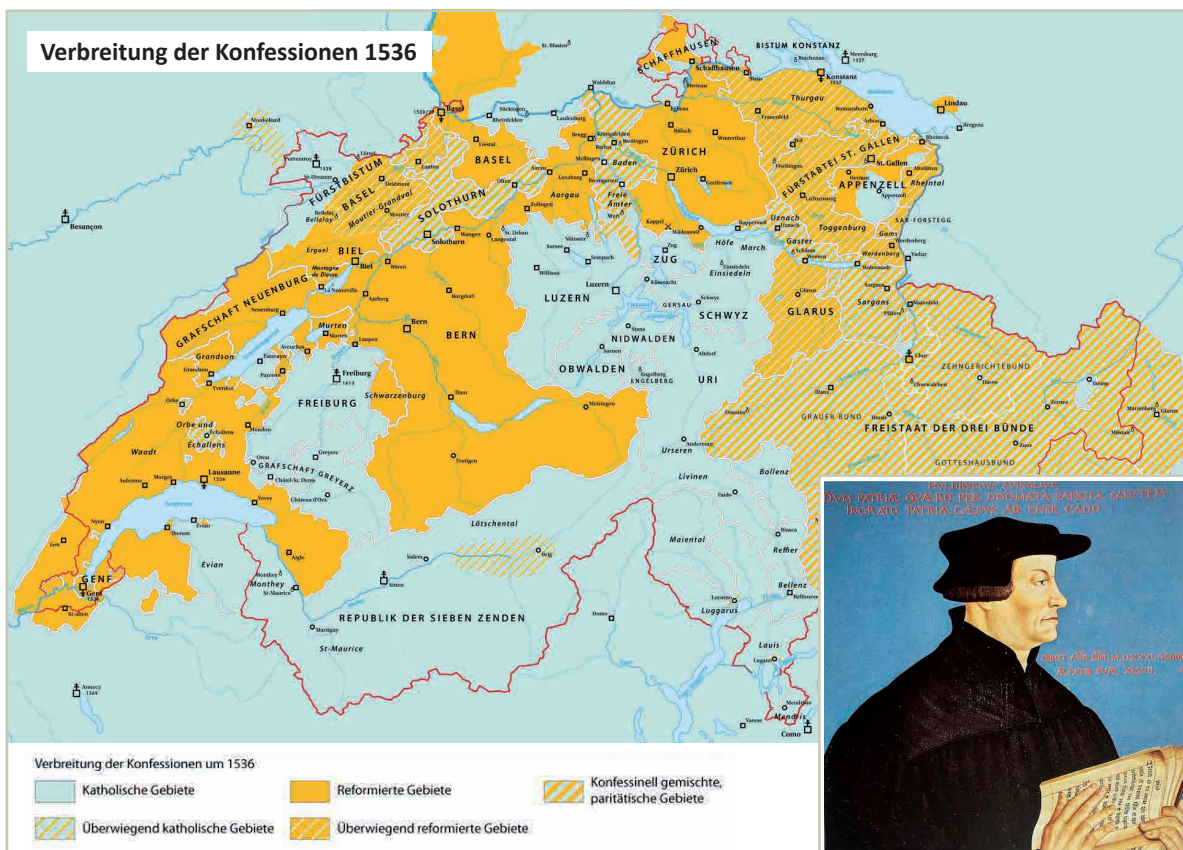


Abb. 4: Verbreitung der Konfessionen in der Schweiz um 1536

Abb. 5: Der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli, Gemälde von Hans Asper, 1549

